

These – Akzeptanzbegriff durch Streetwork geprägt, als Voraussetzung für qualitativ „gutes“ Streetwork

Grenzen der Akzeptanz

- Grenzen der eigenen Akzeptanz erkennen und kommunizieren „ich muss nicht mit jedem“
- Akzeptanz der Person vs. Akzeptanz des Verhaltens
- Handlungsempfehlungen LAG-Sachsen MJA ab Ende Oktober- Umgang mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

persönliche Ausprägung kann unterschiedlich sein



Grundhaltung



Akzeptanz

- bei Gewalt hört es auf!
- auf der persönlichen Ebene ist gemeinsames Positionieren möglich/legitim/nötig
- oft ist das Klientel vernünftiger als Gewerbetreibende
- kritische Akzeptanz
- Vermittler_innentätigkeit

- Selbstgefährdung-/ Zerstörung als Grenze der Akzeptanz
- als Team einen Konsens finden (Bsp. Rassismus, Sexismus): gibt Sicherheit (Frage nach Breite des Konsens/ relativ lockerer Konsens besser als zu fest)

- Räumlichkeiten: Klient_innen im Kontaktladen (Regeln der Einrichtung) vs. Klient_innen auf der Straße (Einschränkung der eigenen Regeln)

- = Rollenkonflikt
- aushalten müssen/ können
- Akzeptanz vs. eigenem Anspruch
- Wichtig: Unterscheidung von Akzeptanz und Toleranz

Abschrift World-Cafe

Fragestellung – Entwicklung von Einmischungsstrategien in sozialpolitische Entscheidungsprozesse

Wer sind unsere Auftraggeber_innen?

- Qualitätsstandards als Grundlage für Leistungsvereinbarung
- Transparent machen gegenüber Adressat_innen und Geldgeber_innen (+ Öffentlichkeit)
 - Triple-Mandat
- Soziale Arbeit als Profession Menschenrechte
- Nimmt man Verlust von Fördermitteln in Kauf?
- Ambivalenz zwischen Abgrenzung und Anbiederung
- Auftraggeber = Adressat_innen nicht Geldgeber_innen
- Stärkung der Profession = Stärkung der Verhandlungsposition!
- Widerspruch muss ausgehalten werden
- Qualität hat Vorrang auch wenn Quantität von Geldgebern gefordert
- Vermittlung zwischen Adressaten & „Öffentlichkeit“
 - Vermittlungsstelle optimal
- Auftrag -> Gesetzgebung (zusätzlich neben Klient_innen/Geldgeber_innen)
- Weg vom Geld, hin zur Menschenwürde

Thema - Kooperation / Dialog mit der Polizei

- Klare Abgrenzung (schon wegen Außenwirkung)
 - Notsituation (z.B.) Ausnahme
- Wenn wir grundsätzlich nur Infos entgegen nehmen = keine geben
 - Muss nicht diskutiert werden welche (ob) Infos getauscht werden
 - Koop. nein aber Dialogbereitschaft
- Begriffsabgrenzung
 - Polizei: Kooperation vs. Dialog
 - Ordnungsamt: nicht instrumentalisieren lassen
 - Im Sinne der Adressat_innen
 - Transparenz nötig
 - Klient_innen nutzen Polizei auch
- Informationsfluss 1 Richtung
- Eindeutige Auftragsklärung
- Außenwirkung beim Dialog beachten
- Balance zwischen Repression + Hilfe + Akzeptanz
- Polizei auch gesellschaftspolitisch nötig z.B. Druckraum
- Stadtabhängig ob „Dialog/Zusammenarbeit“ funktioniert
- Lokales Phänomen
 - Persönliches Interesse verbunden mit gesellschaftspolischem /ordnungsamtlichem Interesse
- Haltung gegenüber Polizei immer gleich?
- Abnahmen der Dialogbereitschaft?!

Verschiedene Aufträge

Abschrift World-Cafe

These – Streetwork setzt sich für die Erschließung und Erhaltung des öffentlichen Raumes für Adressat_innen ein!

(Gibt es eine) Verdrängung im öffentlichen Raum

(Obacht: Business Improvement District (BID))

Strategien:

- Gemeinwesenarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit
- Anwohner_innen + Adressat_innen aufklären
- Gemeinsames Interesse verdeutlichen

Was passiert, wenn Gruppen von Adressat_innen nicht mehr sichtbar sind?

- Bedarf einer politischen „Willensbildung“
- Unabdingbarkeit von Gemeinwesenarbeit

Wie erreiche ich die?

- Bsp.: Wohnraumprostitution in L.E.

Verdrängung kann entgegengewirkt werden durch:

- Neu-Nutzung von Freiflächen (Bsp.: Gärten in Dessau)

Verdrängung ist nicht zwangsläufig:

- Bsp.: Dessau – Flüchtlingen werden neue Fußballplätze angeboten

Es gibt wenig Freiräume + durch Sanierung

Wegfall von Schlafplätzen v.a. Problematik für EU-Migrant_innen

Durch Vorkenntnisse über Situation evtl. Prävention (Vorbereitung möglich: (Lernprozess): positives Bsp.: Schaffung neuer Schlafplätze.

Im Winter aus humanitären Gründen. Ausnahmen (z.B. bei Ausländerbehörde, Vertreibung, etc)

Konsumplätze (siehe Grünanlagen)

Frage inwieweit beeinflusst werden kann, welche Plätze letztendlich gewählt werden (Szene sucht sich Platz selber)

- Positives Beispiel: Befragung/Mitspracherecht der Sozialarbeiter_innen bei Stadtteilplanung (Schaffung von gemeinsamen Plätzen mit Toiletten/Müll/usw.) dafür sind vorherige Kontakte notwendig

Abschrift World-Cafe

These

Ohne Vernetzung wirkt Streetwork nicht (partizipatorisch)

- ➔ Was ist Partizipation? (Wer? Wohin? Wen?) Wie?
- ➔ Praktisches Beispiel: Runder Tisch
- ➔ Strukturelle Zwänge
- ➔ Erfolg?

Vernetzung muss fester Bestandteil der Arbeit sein und finanziert werden

Wer soll sich überhaupt vernetzen? Welche Netzwerke machen für mich überhaupt Sinn?

Ziele der Kooperationspartner_innen beachten (Instrumentalisierung)

Rollenverständnis

Partizipation JA ABER nicht in Parallelhilfen-bzw. gesellschaften

Vernetzung nicht unbedingt als Grundlage für Partizipation

Lobby schaffen → Zielgruppe sichtbar machen

Vernetzung von Adressat_innen fördert Partizipation → Räume schaffen, erhalten